

LOTOSBLÜTE



80. Geburtstag von Friedrich Heller

*ÖSTERREICHISCHE
HAIKU GESELLSCHAFT
AUSTRIAN HAIKU ASSOCIATION*

2012/1

Liebe Haiku-Freunde!

Diesmal haben wir zwei Highlights in unserer „Lotosblüte“: den 80. Geburtstag des geschätzten *Friedrich Heller* und die Verkündung der *Preisträger* unseres Haiku-Wettbewerbs 2011. Da wir den dritten und damit letzten Teil des Artikels von Dietmar Tauchner unbedingt abschließen wollten, finden Sie in dieser Ausgabe weniger Fotos, dafür aber sicherlich das ein oder andere für Sie Interessante Thema.

Erfreulich ist das sich verbreitende Interesse am Haiku – auch, oder gerade bei Nicht-Literaten. Immer öfter werde ich gefragt, was denn ein „Haiku“ sei und die Texte werden mit großem Interesse angenommen. Ich habe dabei ein Gefühl, als würde den Zuhörern eine neue Dimension offenbart, die sie freudig annehmen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Schmökern und erholsame Sommertage mit vielen Haiku-Erlebnissen!

INHALT

Editorial	2
Friedrich Heller, 80. Geburtstag	2-3
Die Ästhetik des Haiku	4-6
Preisträger, Haiku-Wettbewerb	7
Haiku der Mitglieder	8-11
Mokichi Saito u. pottendorfer linie	12
Diverse Haiku	13
Bücher	14
Informationen und Berichte	15
Haiku von F. Heller u. I. Schäfer	16
Termine	16

FOTO Titelseite: Copyright Judith Göbel / pixelio.de

REDAKTION

Petra Sela, Paul Dinter, Traude Veran

IMPRESSUM

„LOTOSBLÜTE“

Eigentümer und Herausgeber:
ÖSTERREICHISCHE HAIKU GESELLSCHAFT
u.e. Verein - ZVR 243142025

1100 Wien, Kerschbaumg. 1/4/4002
E-Mail: oesterr-haikuges@gmx.at
www.oesterr-haikuges.at (z.Zt. in Arbeit)
Telefon: 06991 925 77 91

2 Zeitungen im Jahr für Mitglieder kostenlos
Mitgliedsbeitrag 2 x 15,- Euro im Jahr

Layout: Petra Sela

Druck: digitaldruck-Leobersdorf
Copyright bei den Autoren.

Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.
Eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Inserate:

1/2 Seite 30,- Euro, 1 Seite 50,- Euro

FRIEDRICH HELLER ZUM 80. GEBURTSTAG

Am 2. April 1932 wurde Friedrich Heller in Groß-Enzersdorf geboren, das ihm sehr ans Herz gewachsen ist. Sein erlernter Beruf war Buchdrucker, später Korrektor, Dichter, Heimatforscher und Chronist von Groß-Enzersdorf. Nicht nur das, ist Friedrich Heller auch Schöpfer des Heimatliedes seiner geliebten Stadt, die ihn im Laufe der Jahre zum Ehrenbürger ausgezeichnet hat. Ein wichtiges Anliegen war ihm auch die Betreuung des Heimatmuseums und der Österreichischen Haiku-Dichter.

Friedrich Heller erhielt zahlreiche Preise u.a.: Theodor Körner-Preis, Franz-Karl-Ginzkey-Ring, das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst der Republik Österreich, zahlreiche Preise des Landes Niederösterreich und einen Preis beim Ersten Internationalen Haiku-Wettbewerb Japans für die deutsche Sprachgruppe 1990.

Friedrich Heller ist Herausgeber eines Haiku-Kalenders 1991, „Das Haiku in Österreich“, Anthologie 1992 – beide in der St. Georgspress erschienen,



Eleonore Zuzak, Friedrich Heller, Petra Sela
Preisverleihung im Haus der Wirtschaft - Haikuwettbewerb der Österr.-
Japanischen Gesellschaft gemeinsam mit Edition Doppelpunkt 1997.
Eleonore Zuzak erhielt den 1. Preis.

Seine ersten Veröffentlichungen hatte er in „Neue Wege“, und Friedrich Heller pflegte Kontakt mit einigen Autoren der „Wiener Gruppe“. Neben Hanns Weissenborn war er an der Herausgabe der Zeitschrift „ALPHA – neue Dichtung“ beteiligt. Die Sprache an sich und die Form „Typographie“ waren ihm stets ein besonderes Anliegen. Neben zahlreichen Artikeln in Zeitschriften, Anthologien etc. schrieb er Lyrik, Prosa und Hörspiele. Etliche Werke über Groß Enzersdorf, das Marchfeld, die Donauauen etc. Zwei Bücher mit Linolschnitten des Künstlers LAF WURM: „Marchfeldein“, 1982 und „Von Hieb zu Hieb“, 1983, möchte ich unbedingt erwähnen.

„Jenseits des Flusses“, Haiku-Sammlung japanischer und österreichischer Autoren in japanisch und deutsch, EDITION DOPPELPUNKT 1995. Dieses Buch ist in gemeinsamer intensiver Arbeit mit Petra Sela entstanden und wurde bei einem Symposium in der Beethoven-Gedenkstätte in Floridsdorf präsentiert. Friedrich Hellers Haiku wurden ins Japanische, Englische, Französische, Kroatische, Polnische und Slowakische übersetzt.

Petra Sela

Jenseits des Flusses

Die Auswahl der japanischen Texte traf Kenji Takeda unter der Assistenz von Sono Uchida. Die Übersetzungen ins Deutsche stammen von Kenji Takeda und wurden von FRIEDRICH HELLER nachgedichtet. Die Übersetzungen vom Deutschen ins Japanische stammen von Kohgen Tabuchi. Der Titel des Buches wurde von Petra Sela geboren, inspiriert von dem Haiku:

Der drüben steht
jenseits des Flusses im Mondlicht
wer ist's?

Chora (1729–1781)

Illustriert wurde das Buch von Petra Sela's Freunden: Kyoko Adanya-Baier und Franz Milan Wirth, kurz „Milan“ genannt. Die Webarbeiten der Künstlerin KYOKO ADANIYA-BAIER wurden von LOTTE HENDRICH-HASSMANN und deren Tochter REGINE HENDRICH fotografiert, die Linolschnitte stammen vom Künstler FRANZ MILAN WIRTH (1922–1998).

Das Vorwort des damaligen Botschafters von Japan in Österreich TSUYOSHI KUROKAWA darf als eine besondere Ehre angesehen werden.

Einige Texte aus dieser Sammlung möchten wir als „Kostprobe“ abdrucken.

Autorinnen / Autoren aus Japan:

Soshi CHIHARA
Shigeru EKUNI
Tsubaki HOSHINO
Haruko IMADOME
Teiko INAHATA
Yatsuka ISHIHARA
Hakusui ITO
Tota KANEKOI
Yoson KURAHASI
Momoko KURODA
Tokihiko KUSAMA
Shunso MACHI
Tetsunosuke MATSUZAKI
Akira MATSUZAWA
Shugyo TAKAHA
Sono UCHIDA
Hisao YAMAZAKI

Eine wichtige Bemerkung zum Buch „Jenseits des Flusses“:

Das Buch wurde NICHT von Brigitte Dorfinger herausgegeben, wie es irrtümlich im Internet unter <http://service.kulturvernetzung.at> angegeben ist.

Tsubaki HOSHINO

Voll Kirschblüten
ist die Welt. Wer am Reck ein
Rad schlägt, weiß dies wohl.

Teiko INAHATA

Es bleibt bei all dem,
was das Gewitter gebracht
und genommen hat.

Yatsuka ISHIHARA

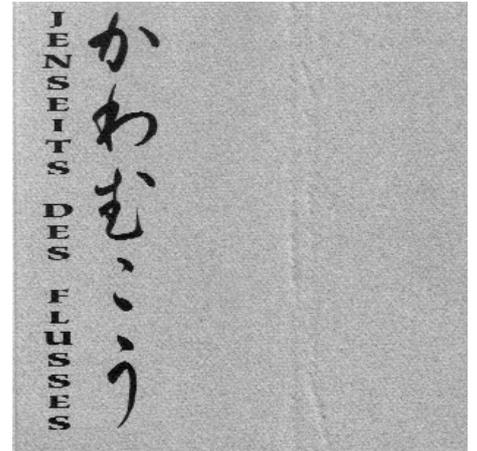
Kein Mensch sucht mich auf.
Pfingstrosenblätter kommen
bei der Tür herein.

Shunso MACHI

Der Schlammfad führt vom
Eiheiji-Tempel zum
Soja-Nudelladen.

Autorinnen / Autoren aus Österreich:

Ernst DAVID
Brigitte DORFINGER
ERNST FERSTL
Mario FREINGRUBER
Elfriede HASLEHNER
Johanna JONAS-LICHTENWALLNER
Isabelle C. KOVÁCS
Emmerich LANG
Liane PRESICH.PETUELLI
Heidlore RAAB
Isolde SCHÄFER
Petra SELA
Edith SOMMER
Gottfried W. STIX
Kurt F. SVATEK
Alois VOGEL
Rudolf WEISS



Ernst DAVID

schon steht das gras hoch
sonne wind nur wenige
tropfen bitternis

Mario FREINGRUBER

buntes osterei
versteckt zwischen grasshalmen;
ein huhn scharrt futter

Elfriede HASLEHNER

Als lebte er noch
bewegt die Zweige im Wind
der gefällte Baum

Isolde SCHÄFER

Nein, nicht der Vollmond
schaut heut zum Fenster herein –
ein gelber Kürbis!

Jenseits des Flusses. Haiku-Sammlung,
Hg. Friedrich Heller, Verlag: EDITION
DOPPELPUNKT, Wien 1995,
ISBN 3-85273-005-8
Wegen der großen Nachfrage war das
Buch bald vergriffen.

DIETMAR TAUCHNER

DIE ÄSTHETIK DES HAIKU

Charakteristika und Qualitäten zwischen Tradition und Moderne

Der vorliegende Aufsatz ist eine adaptierte Fassung eines Vortrags vom 4. 2. 2011, gehalten im Rahmen des Treffens der Österreichischen Haiku Gesellschaft, Wien

Zwei grundlegende Missverständnisse im deutschsprachigen Haiku

Die Rezeption und Adaption des Haiku im deutschsprachigen Raum begann mit der missverständlichen Annahme, dass das Haiku ein impressionistisches Naturgedicht sei und gemäß der Poetik Shikis allein eine realistische Skizze aus dem Alltag wiedergibt. Das *Shasei* (objektive Skizze aus dem Leben) war aber von Shiki bloß als Empfehlung für Einsteiger gedacht, damit sich diese nicht von ihren Gedanken mitreißen ließen, sondern ein scharfes Beobachten dessen, was in der Welt um sie vorging, erlernen sollten. Hiermit wurde – um einen Gedankensprung zu machen – dann auch die Doktrin des *Kigo*, des zwingend notwendigen Jahreszeitenworts, verfestigt. Außerdem wurden allerlei Stilmittel verbannt: Metapher, Vergleich, Possessivpronomen usw., Elemente, die es schon immer im Haikai in diverser Ausprägung gegeben hat. Haiku ist Dichtung und bedient sich somit der Techniken der Dichtung.

Das zweite große Missverständnis betraf das Metrum des Haiku. Bedauerlicherweise wurde diese Fehlinterpretation ebenso wenig als solche erkannt und schnell zu einer weiteren Doktrin gemacht. Lange Zeit galt ein Haiku nur dann als solches, wenn es 5/7/5 Silben zählte, unabhängig von der inhaltlichen Umsetzung. Dass ein Gedicht allgemein gesprochen leicht Schaden nimmt, wenn man es nur auf formale Aspekte reduziert, scheint evident. Flickverse sind der Tod jeder wirksamen Literatur. Aber auch rein formal haben die 5/7/5-Silben nichts mit dem *Dentō*, dem traditionellen japanischen Haiku zu tun. Warum? Weil das Japanische eine Sprache ist, die in Moren gemessen wird und nicht in Silben. Was heißt das?

„Die japanische Sprache, die sich auf einem syllabischen Zeichensystem aufbaut, bietet, um einen Überfluss von gleich klingenden Wörtern zu vermeiden, wesentlich längere, d. h. höhere

Silbenzahlen umfassende Lexeme an als jegliche europäische Sprache, die sich auf einem phonetischen Zeichensystem aufbaut. Und das bedeutet, dass japanische Lexeme in der Regel europäische Entsprechungen mit deutlich niedrigeren Silbenzahlen finden.“ (Arate Taketa, „Überschwang durch Überschuss“, Sommergras Nr. 83)

„Ein Haiku nach traditionellem Vorbild besteht aus einem Vers zu drei Wortgruppen von fünf, sieben und fünf japanischen Moren: 5-7-5. Eine japanische Silbe (*on* genannt) trägt eine Mora, wenn der Vokal kurz ist und die Silbe offen auslautet. Ein langer Vokal trägt zwei Moren. Ein *n* am Schluss einer Silbe oder ein verdoppelter Konsonant (*Sokuon*, wörtlich „gespannter Laut“) trägt ebenfalls eine Mora. Die meisten rein japanischen Wörter bestehen aus Silben mit einer Mora. Silben mit mehreren Moren sind meist sinojapanischen Ursprungs.“ (Wikipedia) Ein Beispiel: *Shōgun* besteht aus zwei Silben und aus vier Moren:

Shō + o + g + n.

Folglich ist ein deutschsprachiges Gedicht mit dem Silbenschema 3/5/3 nahe am traditionellen Haiku.

Interessant mag die Tatsache sein, dass selbst Bashō des Öfteren vom 17-Moren-Metrum abwich und bis zu 20 Moren verwendete, sich so auch formal zum ersten echten Avantgardisten des Haiku machte.

Es wäre also höchst an der Zeit, das 5/7/5 als Haikukriterium zu vergessen. Wer möchte, und dafür sei hier plädiert, kann das etablierte 5/7/5 Silbenschema als „*Bodmershof-Metrum*“ bezeichnen, immerhin war Imma von Bodmershof eine der wenigen Haikuauf Autoren, die sich in diesem selbst auferlegten Format auch literarisch ansprechend auszudrücken verstand, auch, wenn dieses Metrum nicht von ihr aufgebracht wurde, sondern von den ersten Übersetzern ins Deutsche.

Für die Gegenwart mag es ratsam sein, zumal Haiku seit rund 100 Jahren in deutscher Sprache verfasst werden und damit schon eine durchaus beachtliche Tradition generieren, zunehmend

sensitiv auf Haiku-Stile zu blicken. Es gibt nicht nur ein Haiku, sondern diverse Haiku-Stile. Angelehnt an die Einteilung japanischer Haiku-Stile, mag man von Haiku im freien Stil, oder besser: vom modernen integralen Haiku und von Haiku im Silbenschema 5/7/5, dem *Bodmershof-Metrum*, sprechen. Zweiteres ist eher an Jahreszeitenwörter und explizite Naturgeschehnisse gebunden, ersteres eher an das Konzept von *Muki*, ein Schlüsselwort, ohne Jahreszeitenbezug. Weitere Unterteilungen und Differenzierungen sind möglich und wahrscheinlich, vielleicht sogar notwendig. Im integralen Haiku stehen der Mensch und all seine Themen als Teil der Natur genauso im Mittelpunkt wie einzelne Phänomene der Natur selbst.

Freilich wird es zunehmend schwieriger, beispielsweise ein nachhaltiges Haiku über „Kirschblüten“ zu schreiben, einfach weil dieses Sujet schon so oft aufgegriffen worden ist. Neue Sujets wie jene aus der Wissenschaft könnten lohnende Orientierungspunkte sein. Warum nicht einmal kühn ein modernes Haiku über ein Thema der modernen Kosmologie, z. B. über „dunkle Energie“ verfassen?

*dunkle Energie
Vater verlässt
die Erde*

Dietmar Tauchner

These: Das Haiku kann sich jedem Thema zuwenden, solange es sich seiner ästhetischen Möglichkeiten bewusst bleibt. Was aber sind die ästhetischen Möglichkeiten des Haiku?

Ästhetik, Poetik und Qualität des Haiku

Was ist Haiku? Was macht ein gelungenes Haiku aus?

Harold G. Henderson, ein Pionier der amerikanischen Haiku-Bewegung, meinte einmal auf die Frage, was ein Haiku sei, lapidar: „Das, was die jeweiligen Autoren daraus machen.“

Das scheint zwar auf den ersten Blick banal und ganz und gar unbefriedigend, stimmt aber mit der Haiku-Tradition überein. Inwiefern?

Bashō hat zum Beispiel das Haiku maßgeblich mit seiner *Shōmon*-Schule geprägt. Aus der kulturspezifischen, shintoistischen Ästhetik Japans, die wiederum von chinesischen Vorstellungen beeinflusst wurde, hat Bashō seine

zeitgemäße und individuelle Poetik destilliert. Hier finden sich Aussagen wie: „Suche nicht nach den Spuren der Alten, suche, was sie suchten“. Oder der nicht minder bekannte Ausspruch, von dem man aber nicht sicher weiß, ob er von Bashō oder einem seiner Schüler stammt: „Lerne über die Föhre von der Föhre und über den Bambus vom Bambus.“ Oder: „The bones of haikai are plainness and oddness.“ „Die Basis des Haikai sind Schlichtheit und Merkwürdigkeit.“

Einige wesentliche Auszüge aus der

POETIK DER SHŌMON-SCHULE:

Kōgo Kizoku: Erkenntnis des Höchsten bei der Besinnung auf das Unscheinbarste. Oder anders formuliert: Erwache zum Hohen, kehre zum Niedrigen zurück!

Zōka Zuijun: Streben nach dem Schöpferischen. Oder: Folge dem Kreativen, dem Ursprünglichen!

Fūga no Makoto: Wahrhaftigkeit, Glaubwürdigkeit der Dichtung.

Fueki Ryūko: Das Veränderliche und das Beständige in Kombination.

Butsuga Ichinyo: von Gegenstand und poetischem Ich. Oder: Objekt Selbst (Subjekt) vereint.

Karumi: Leichtigkeit, die tiefstmögliche Einfühlung bei schlichtestem Ausdruck.

BASHŌS POETIK

basiert auf Prinzipien der Ästhetik, wie sie für die sino-japanische Kultur und Literatur signifikant sind. Begriffe wie:

Aware: Beührtsein von Vergangenen;

Hosomi: , Feinfühligkeit;

Furyū: Lebenshaltung;

Yo-in: im Leser oder Hörer;

Yūgen: das Geheimnisvolle;

Wabi: Ästhetik des Einfachen und Alltäglichen;

Sabi: Sinn für das Allein-Sein.

Wirkmächtige Charakteristika des Haiku, die in dieser Konzentration nicht in der Literatur „westlicher“ Länder zu finden sind.

Hier kommt ein wichtiger Faktor ins Spiel, nämlich das Bewusstsein für die Haiku-Geschichte. Die Kenntnis der Haiku-Historie hilft dabei, Referenzwerte zu erstellen. Habe ich z. B. ein sehr gelungenes Haiku, in dem etwa das *Yūgen* exemplarisch umgesetzt worden ist, dann kann ich mich in einem zu beurteilenden Text darauf beziehen, daran erkennen, in welcher Weise dieses Prinzip angewandt wurde. Ich kann sagen, weil dieses Stilelement verwendet worden ist, handelt es

sich wohl um ein Haiku. Was aber nicht zwingend bedeutet, dass ein Haiku ohne *Yūgen* kein Haiku ist. Masaoka Shikis „Skizze nach dem Leben“ hat die Anschauungen über das Haiku stark beeinflusst. Insbesondere im Westen, obwohl sie ihrerseits vom europäischen Realismus angeregt worden ist, sozusagen ein Importartikel ist. Shiki selbst bekannte sich in späteren Jahren angeblich noch zu zwei weiterführenden Ebenen der Haiku-Poetik: zum „selektiven Realismus“ und zur „Wahrhaftigkeit“, wodurch auch er eine weite Palette dessen, was ein Haiku sein kann, gelten lässt.

Dies sind Poetiken einzelner Dichter oder Dichtungsschulen, die das Genre verändert und geprägt haben. Diese Poetiken sind freilich nicht in einem Vakuum entstanden, sondern eben von der Tradition beeinflusst. Denn: Ohne Tradition, keine Avantgarde, und umgekehrt.



Foto© Tonia Kos

Kurz, ein orthodoxes Haiku gibt es genau genommen nicht. Das orthodoxe Haiku ist nichts anderes als eine persönliche Präferenz für einen bestimmten Stil oder eine bestimmte Epoche, oder, wie lange Zeit im deutschsprachigen Raum, ein Konstrukt der Unwissenheit. Je mehr wir uns der Haiku-Geschichte bewusst werden, desto klarer wird der Rat Bashōs: „Lerne die Regeln, um sie vergessen zu können“.

WAS IST HAIKU ALSO?

Hier einige Beschreibungen und mögliche Paradigmen, die keineswegs einen Anspruch auf Absolutheit erheben: „Das Haiku ist ein offenes Geheimnis“ nach Robert Spiess, langjähriger Herausgeber von „Modern Haiku“, der ältesten im Westen noch existierenden Haikuzeitschrift. Oder, mit den Worten von Alan Watts: „Haiku ist ein wortloses Gedicht“.

Die Amerikanische Haikugesellschaft beschreibt das Haiku folgendermaßen: „ist ein kurzes Gedicht, das mit bildhafter Sprache die Essenz einer Erfahrung der Natur oder der Jahreszeit verbunden mit den menschlichen Bedingungen einfängt.“ Roland Barthes: „Haiku ist ein kurzes Ereignis, das Erwachen vor der Tatsache.“ Ein Haiku ist laut Jim Kacian: "[...] ein sich ständig entwickelndes Genre, das zwar beschrieben werden kann, aber nicht definiert, zumindest nicht zur Gänze. [...]"

Einige der Charakteristika sind:

- Kürze (ich kann mich an kein Haiku mit mehr als 20 Silben erinnern, von dem der Autor behauptete, es sei ein Haiku),
- ein Sinn für die gegebenen Umstände (gemeint ist, eine Wahrnehmung der „realen“ Welt, sei sie nun natürlich, psychologisch oder eine Kombination von beidem, entgegengesetzt der allein vorgestellten.
- Aufmerksamkeit für die Veränderung.
- Verständnis durch die im Gedicht ausgedrückte Erfahrung (oder einfacher: der „Haiku Moment“ oder „Satori“, aber auch weniger großartig, „Einsicht“ oder „Wahrnehmung“).

Ein Haiku ist ein kurzes Gedicht, das kraftvolle Inhalte speichert."

Ich selbst habe mich einmal zu folgender Beschreibung hinreißen lassen: „Ein Haiku ist ein kurzes Gedicht, das meistens in konkreter, bildhafter Sprache eine Einsicht in das Wesen der Natur als solche und in die Natur des Menschen mit all seinen Empfindungen und Erfindungen wiedergibt.“

Das Haiku beinhaltet verschiedene Bedeutungsschichten und endet nicht selten mit einer überraschenden Einsicht, einer subtilen Pointe, weil oft Gegensätzliches suggestiv zusammengeführt wird. Das Haiku überrascht uns, lässt uns staunen.

Das Haiku sagt das Ungesagte zwischen den Zeilen und nach den Worten. Das Haiku beginnt, wenn es geendet hat. So sagte Bashō einmal: „Ist irgendwas Gutes daran, wenn alles ausgesprochen wird?“

Die Haiku-Koordinaten

Das Haiku ist – aufgrund seiner Einfachheit – zwar kein kompliziertes, wohl aber – trotz seiner Einfachheit – ein komplexes Kunstwerk, das auf vier wesentliche Merkmale konzentriert werden könnte, die in einem „Haiku-Koordinatensystem“ darstellbar sind.

Gelungene Haiku mögen sich innerhalb dieser Achse bewegen:

Atarashimi
Shibumi Aware Kireji
 Yûgen

Der Einstieg in das Haiku könnte auf formaler Ebene *Shibumi*, was so viel wie „Zusammengezogenheit, Kürze, Untertreibung, Reduktion auf das Wesentliche“ bedeutet. Ein Haiku benötigt mindestens zwei Wörter (oder eines mit grafischem Zusatz, wodurch dann aber eher ein Haiga vorläge) und maximal etwa zwanzig Silben. Diese Kürze impliziert auch die Anwendung von Allusionen, die Andeutung dessen, worum es geht. Das Haiku ist anarrativ. Es deutet an und lässt erzählen: Die Dinge von sich und die Fantasie des Lesers in weiterer Folge. Hierdurch unterscheidet sich das Haiku auch vom Aphorismus, der eine Einsicht lakonisch vermittelt, wohingegen das Haiku die mögliche Einsicht eher suggestiv für den Leser in den Raum stellt. Bleiben wir auf der formalen, horizontalen Ebene. Das Haiku benötigt außerdem eine Zäsur, die im traditionellen Kontext zu meist eine Interjektion war, das *Kireji* (*Kire*), das zwei Elemente oder Ebenen des Haiku in eine Nebeneinanderstellung bringt. Genau gesprochen benötigt das Haiku keine Zäsur, sondern nur eine Nebeneinanderstellung.

Auf der vertikalen Achse steht ganz oben das *Atarashimi*, das Neue oder die Neuigkeit, spätestens mit Bashô's *Shômon*-Schule von größter Wichtigkeit. *Atarashimi* bedeutet, neue Sujets oder einen neuen Blick auf alte Dinge oder Themen zu werfen. Auch die in der Haiku-Literatur oft vorkommenden Paraphrasierungen älterer Texte (*Honkadori*) sind bewusste Setzungen des *Atarashimi*, indem neue Aspekte eines alten Textes hervorgehoben werden.

Schließlich mündet die Haiku-Koordinate in das *Yûgen*. Ein Prinzip, das so viel wie Geheimnis bedeutet, all das, was jenseits des Rationalen steht. *Yûgen* steht für das Unaussprechliche, für das, worauf man nur verweisen kann, was aber nicht in Worte zu kleiden ist. *Yûgen* impliziert im weitesten Sinne auch die Qualitäten der Vergangenheit (inklusive die Haltungen des *Wabi-Sabi* des *Fûryû*, etc.), wohingegen das *Atarashimi* verstärkt auf die Zukunft abzielt.

Die horizontale, formale Achse des Raums, wohingegen die vertikale, eher inhaltliche Achse, jene der Zeit ist.

Hier nun einige Beispiele für den Einsatz der vier koordinativen Elemente anhand von Texten, die sowohl dem herkömmlichen Format als auch teilweise den gängigen Inhalten entstiegen sind:

Krieg um Wasser in der Zukunft trinke ich mein Bier

Graupelschauer im Traum war ich ein Mörder

ein Spatz landet in einer Parklücke

Dietmar Tauchner

Eine Nebeneinanderstellung kann ohne offenkundige Zäsur auskommen, wenn sich die einzelnen Elemente des Textes frei assoziativ aufeinander beziehen, was Dimitar Anankiev „lineare syncope“ (lineare Synkope) nennt, die Mario Fitterer folgendermaßen definiert: „[...]nicht der Zeilenbruch bewirkt hier eine Zäsur oder Pause, vielmehr resultiert sie daraus, dass die Wörter in der einzeiligen Fassung ihrer syntaktischen Funktion entkleidet und in Objekte pur transformiert würden“.

Aber sogar Haiku ohne Prädikat oder Verb, sogar in einem Haiku, das nur aus zwei Wörtern, zwei Substantiven besteht, finden wir noch die koordinativen Bausteine des Haiku. Zum Beispiel in dem Haiku von George Swede, dem akt. Hrsg. von Frogpond, der Zeitschrift der Haiku Society of America:

*stars crickets
Sterne Grillen*

oder in einem Haiku von mir:
ihre sms fliederduft

Die genannten Beispiele mögen nun dem einen mehr und dem anderen weniger gefallen, aber unabhängig vom persönlichen Geschmack, kann festgehalten werden: dass alle folgende Merkmale aufweisen:

1. Kürze, Reduktion (*Shibumi*),
2. eine Nebeneinanderstellung (*Kireji*),
3. Neues auf formaler oder inhaltlicher Ebene (*Atarashimi*),

Damit liegen gewissermaßen dreidimensionale Haiku vor, die handwerklich unserem Realitätssinn entsprechen. Entfiele eine der Ebenen, dann wäre das Ergebnis ein lineares oder zweidi-

mensionales Haiku, und das bedeutet meistens nichts Gutes oder besser nicht unbedingt etwas, das fasziniert. Ein zweidimensionales Haiku, vom Autor quasi ad hoc aus dem Ärmel geschüttelt, das indes sicherlich kein Ass ist, wäre:

*Kirschblüten
der ganze Garten
erfüllt davon*

Die Punkte 1 und 2 sind erfüllt, aber schon Punkt 3, also die Umsetzung des *Atarashimi*, bleibt aus.

Was aber ist mit den Dimensionen 4 und 5 der Haiku-Koordinaten in den weiter oben genannten Beispielen? Enthalten die Texte ein Mysterium (*Yûgen*), das ein Staunen, Berührtsein (*Aware*) evoziert? Darauf eine Antwort zu geben, ist schon bedeutend schwieriger, zumal nun ganz besonders historische, psychosoziale und individuelle Prägungen und Erfahrungen wirksam werden. Was weiß der Leser, woher kommt er, was sind seine Werte und Erfahrungen? Aus der Summe aller Antworten auf diese Frage, mag die Wirksamkeit der Texte resultieren. Ein weites Feld, das uns wohl auch zum Gipfel des Fuji-sans führen würde und den der geneigte Leser, der noch bis hierher folgen mochte, nun für sich allein oder auch mit anderen besteigen mag.

MEINE SCHLUSSFOLGERUNG:

Wenn ein kurzer Text die vier Punkte des Haikukoordinatensystems umsetzt, somit poetische Imaginationskraft mit existenzieller Wahrheit vereint, dann generiert er das, was als Staunen resultiert aus der wachen Wahrnehmung die Dinge und Geschehnisse ringsum. Dann liegt ein Haiku vor, und noch dazu ein gelungenes.

Zuletzt seien noch die berühmten Worte von Ludwig Wittgenstein paraphrasiert: „Nur wer die Landkarte (Haiku-Koordinaten) wegwirft, die er für seine Orientierung auf dem Weg zum Fuji verwendet hat, der mag den Fuji erklimmen.“ Und das womöglich im Tempo von Issas Schnecke.

In diesem Sinne ist auch das Haiku-Koordinatensystem keine ultimative Skala, um die Ästhetik des Haiku einzufangen, wohl aber ein Anstoß zur bewussten Entwicklung eines faszinierenden Genres, das noch lange nicht an seinem Ende angelangt ist.

PREISTRÄGER des HAIKU-WETTBEWERBS der Österreichischen Haiku Gesellschaft „Lotosblüte“ 2011

1. Preis

Liane Presich-Petueli, Eisenstadt

das letzte Blatt fiel
vom Baum – nun leuchten Sterne
klar durch die Zweige

2. Preis

Theo Schmich, Essen

Das Feuer längst erloschen –
doch hoch am Himmel
lange noch sein Rauch.

Es gibt zwei 3. Preise:

3. Preis

Karin Posth, Köln

abschiedsworte.
der einfahrende schnellzug
schneidet sie ab.

Mario Freingruber, Wr. Neustadt

dunkel im zimmer;
der alten gegenüber –
ein leerer sessel

Kommentare

von Univ.-Doz. Dr. HASHI Hisaki, Philosophin a. d. Universität Wien:

1. PREIS, LIANE PRESICH-PETUELLI, EISENSTADT, BURGENLAND

Das Jahresereignis ist plausibel, reichhaltig an Themensubjekten der Natur, klassisch formelle Ordnung.

Die 1. Strophe weckt die Aufmerksamkeit vertikal auf die Erde, die 2. Strophe leitet den Blick hoch hinauf und in der 3. Strophe findet es einen plastischen Abschluss.

2. PREIS, THEO SCHMICH, ESSEN

Klarheit des Sinnbildes, sorgfältige Auswahl der einzelnen Wörter und der daraus resultierende Rhythmus der Sprache bilden insgesamt einen prägnanten Eindruck. Das Gesamtbild intensiviert sich im wiederholten Lesen, wobei (trotz aller kritischen Hinsichten) kein negatives Element auftaucht. „Erlöschenes Feuer“ gibt dem Leser den Nachklang der brillant feurigen Farbe (Feuerrot, orange). Das Erlöschene geht doch, und zwar mit seinem langen Rauch in den Himmel auf: das Erlöschensein (Negatives) und das Aufgehen im hohen Himmel (Effekt des Positiven) treffen nicht bloß drastisch aufeinander und spalten, sondern „verschmelzen miteinander“ und bilden ein wohl abgerundetes Sinnbild.

3. PREIS, KARIN POSTH, KÖLN

Eine prägnante Momentaufnahme, eine geordnete Silbenzahl in durchaus „klassischem Sinn“, ohne Bezugnahme auf eine spezifische Jahreszeit – zeigt aber insgesamt einen Menschen in einer globalen Gesellschaft typischen Szene von Zusammenkunft und Trennung. Sehr kolloquial, für jeden allgemein verständlich. Bedenken bestünde nur, dass es zu „trivial alltäglich“ sein könnte.

3. PREIS, MARIO FREINGRUBER, WIENER NEUSTADT, NIEDERÖSTERREICH

Vom Sinnbild her ist die Aussage hoch dichterisch. Der Klang der ausgewählten Worte fließt in die Tiefe der Besinnung. Ein sehr gelungenes Haiku. Die Darstellungsart ist vielleicht zu sehr depressiv und „statisch“.

Wir bedanken uns bei allen Mitbewerbern

für die Teilnahme und freuen uns, dass, obwohl die „Österreichische Haiku Gesellschaft“ noch nicht so lange „am Leben ist“, 176 Haiku-Dichter am Wettbewerb teilgenommen haben. Der Großteil der Einsendungen stammte aus Österreich und Deutschland, es gab aber auch Einsendungen aus Frankreich, Canada, Polen, etc.

DIE PREISVERLEIHUNG

wird am Donnerstag, 13. September 2012, um 18 Uhr, im Rahmen einer Festveranstaltung im „KUNSTRAUM in den Ringstraßen Galerien“, 1010 Wien – Kärntnerring 9-13 / 137 (OG), Leitung Hubert Thurnhofer, stattfinden.

Die Galerie befindet sich in bester Wiener City-Lage neben Bristol und Grand Hotel, in unmittelbarer Nähe zur Staatsoper. Internet: www.ringstrassen-galerien.at / siehe auch: www.kunstsammler.at

In den Räumen findet eine **Ausstellung** der Künstlerin Tonia KOS und des Künstlers Alfred BIBER statt, am Abend wird es eine **Buchpräsentation** von Petra SELA: Haiku-Band „sonne und mond“, eine Hommage an Matsuo Bashō, mit Tuschemalerei von Tonia KOS geben und eine **Podiumsdiskussion** zum Thema „Was ist ein HAIKU?“ unter der Leitung von Dietmar TAUCHNER wird die Veranstaltung abrunden. Am Podium: Dietmar TAUCHNER, Michael DONHAUSER (angefr.), Gerhard HABARTA (angefr.), Michael LINDENHOFER, (angefr.) Franz KRATOCHWIL (angefr.), Rosemarie SCHULAK und Traude VERAN von der ÖHG.

MUSIK

Tänzelnde Schritte
Magie in Schwarz-Weiß
Spanische Hofreitschule
Conny Hondt

Fingerübungen
am Piano – draußen tobt
eine Schneeballschlacht
Eva Maria Kovacs

Der Mond, die Sterne,
die Grillen musizieren.
Ein leeres Zimmer
Gerhard Leitgeb

Krähenfußtritte
im Schnee am Weg zum Konzert:
Noten, schwarz auf weiß
Eva Kittelmann



Foto© Dorothea Jakob/ pixelio.de

die zwölftonmusik
klingt nicht gut in meinem ohr –
o gott, lieber nicht!
Christa Meissner

draußen sonnenschein
drinnen *singing in the rain*
immer das handy!
Traude Veran

Nur noch Kratzgeräusch
kommt aus dem Lautsprecher
Ende der Schallplatte
Paul Dinter

Die Blasmusik spielt den
Hochzeitsmarsch – der Bub saugt an
einer Zitrone
Walter Mathois

Kleine Nachtmusik ...
genüsslich gibt sie sich
die Mozartkugel
Heidelore Raab

das klopfen der regentropfen
aus dem kinderzimmer
tönt ein rap
Petra Sela

Ein Klang nur
aus offenem Fenster
und Frohsinn löst die Schwermut ab.
Herta Danzer

MUSIK

Die Notenschrift in Japan,
wer kann sie lesen?
Gaby Zechmeister! *)

Herta Danzer

*) G. Zechmeister hat schon viele
Veranstaltungen mit Ihrem Kotospiel
bereichert.

ein nackter hintern
im fernsehen – gelächter –
im radio mozart

Petra Sela



Foto© Maria Reinfeld / pixelio.de

Seidenpapier und
Hornkamm – er pfeift ihr was,
der lieben Freundin

Walter Mathois

Unermüdlich
die Froschserenade ...
eine lange Nacht

Heidelore Raab

die musik bricht ab
in der stille
ein kinderlachen

Traude Veran

Haydn im Kuhstall
auf der Milchverpackung
kein Wort mehr davon

Paul Dinter

Achte Bruckner: Hoch
steigt der Endakkord, erschlägt
Kadenz und Fugen

Eva Kittelmann

drunt im Oachesta
darschlogd ana de Paukn ...
und i bin aufgewocht

Gerhard Leitgeb

Über den Waldwipfeln
schwebt die Schale des Mondes
Glockenton hebt an

Mara Rei



Foto© uschi dreiuicker / pixelio.de

Ein Schnarchen im Konzertsaal
Kopf fällt auf Schulter
Häse recken sich

Irene Hondt

LANDAUSFLUG



Foto© Rita Thielen / pixelio.de

Über die Weide –
in der Kuhflade verstummt
fröhliches Pfeifen
Walter Mathois

Nach dem Gewitter
weit aufgefächert das Grün –
Ein Jagdhund schnuppert
Rosemarie Schulak

knospen brechen
frühling atmet wieder
das land
Sylvia Bacher

Kopfschmuck aus Gänseblümchen
im Lavoirwasser
Blüten schließen sich
Conny Hondt

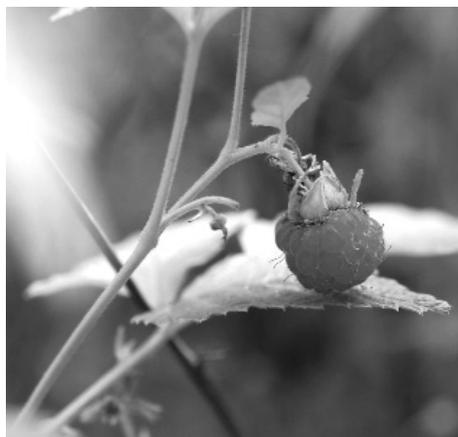
Am Eichelhaufen –
die Wildschweine starren auf
die Wandergruppe
Walter Mathois

Die Wespe badet
in einem Bierglas.
Der Deckel klappt zu!
Hans Wulz

Niemand öffnet mir.
Kalt wirkt das große Haus auf
der grünen Wiese
Gerty Ederer

weiße kniestrumpfe
für brave sonntagskinder
aber nicht lang
Traude Veran

spielende kinder kreischen;
der mistkäfer schiebt
ruhig seine kugel
Mario Freingruber



Foto© Heinrich Lange / pixelio.de

Reife Himbeeren
die Gruppe rennt vorbei, nur
der Letzte labt sich.
Herta Danzer

LANDAUSFLUG

Aus kleinem Häuschen
eine Nachricht in die Welt –
Tauben fliegen auf.

Ingrid Hoffmann

Ein Pferdeschlitten
gleitet durch den Wald – schnaubend
traben die Rosse

Eva Maria Kovacs

Die Blasen im Bach
kühlen – Frösche quaken zu
den Wanderliedern.

Walter Mathois

Hoch im Gebirge
Rast an dem stillen Bergsee –
laut dröhnt ein Flugzeug

Elfriede Hunger



Foto© Philipp Gross / pixello.de

horch – das zinglöckerl;
aus dem stall dringt das leise
wiehern des fohlens

Mario Freingruber

Erregt gräbt ein Stier
mit seinem rechten Huf –
hoch an der Zeit zu flüchten!

Hans Wulz

Genießen! Halten!
In der warmen Bergsonne –
es ist wie Gebet.

Gerty Ederer

Schäumend, der Gebirgsfluß eilt,
aber sein Tosen bleibt
in den Ohren.

Theresa Haimberger

Kommt denn ein Regen?
Der Wirt schaut nach Gästen aus –
blickt auf zum Himmel

Rosemarie Schulak

Mond im Jasminbusch
hat die Blüten des Tages
zum Leuchten gebracht.

Antonia Kuess

überflutet der
kleine Anger – nur eine
Rose ragt heraus

Ingrid Hoffmann

MOKICHI SAITO – Eine interessante Entdeckung

Da die japanische Haiku-Literatur des 20. Jahrhunderts bei uns viel zu wenig bekannt ist, erfreute mich umso mehr ein glücklicher Zufall: die Bekanntschaft mit einer jungen Japanerin. Sie erzählte von einem in ihrer Heimat berühmten und hochverehrten Arzt und Psychiater, der während der Zeit des ersten Weltkriegs und danach in Wien und Berlin studiert hat und diese für ihn sehr wichtige Zeit samt Reisen nach Italien und in andere Nachbarländer in Form von Haiku und Tanka-Gedichten festgehalten hat. Es sind Momentaufnahmen von Naturerlebnissen während langer Eisenbahnfahrten, Tagesereignisse, Beobachtungen und Eindrücke in Städten und kleineren Orten. Was besonders interessant sein dürfte sind seine Begegnungen, Darstellungen von Menschen mit ihren Problemen in vielen schwierigen Situationen einer historisch hochbrisanten Zeit. Ein umfangreiches und höchst aufschlussreiches Werk; Selbstgespräche eines einsamen Menschen im fremden Land, einem Tagebuch durchaus vergleichbar. Laut Wikipedia sind in diesen Jahren 17 Bände mit 17.907 Gedichten entstanden. Das alles weckt Teilnahme, macht neugierig – und zugleich auch traurig, weil es keine Übersetzungen gibt.

Zum Artikel „Mukai Kyorai“ in der Lotosblüte 1/2011

Das diesem Artikel zugrundeliegende **Informationsblatt aus Kyoto** in englischer Sprache ist ein **Beitrag unseres Mitglieds Leopoldine STROLZ**. Sie hat es von einer Japanreise mitgebracht und Traude Veran für den Artikel zur Verfügung gestellt.

Wir möchten ihr nochmals herzlich dafür danken.

Mokichi Saito (1882 –1953) hat als feinfühligere Beobachter das damalige Europa und seine Menschen, besonders aber Österreicher und Deutsche während einer geschichtsträchtigen, äußerst schwierigen Zeit, kennengelernt und beschrieben.

Nach einem umfangreichen Medizinstudium kehrte er in seine Heimat zurück und brachte es als Arzt und Psychiater zu großem Ansehen. Ihm und seinem außergewöhnlichen medizinischen und literarischen Wirken wurde in Japan ein Denkmal gesetzt.

Einer seiner Söhne ist der berühmte Schriftsteller **Morio Kita**.

Frau **Hiromi Zoubek** ist in Yamagata geboren, in demselben Dorf, aus dem auch **Mokichi Saito** stammt, wo er seine Kindheit verbracht hat.

Frau Hiromi Zoubek hat ihre musikalische Ausbildung als Sängerin in Japan absolviert und ist in Wien verheiratet. Von ihr bekam ich einen ersten Eindruck von der Schreibweise des verehrten Dichters und möchte ihr nun auch an dieser Stelle sehr herzlich für ihre Erklärungen und ersten Übersetzungen danken.



Foto© Tonia Kos

Anmerkung:

Die Pottendorfer Bahn hat die Ausfallstraßen auf einem Damm überquert. 1945 wurden alle Dammbrücken von der deutschen Wehrmacht gesprengt. Bis 2003 hat sich auf den verbliebenen Streckenabschnitten eine Art Urwald etabliert, dann wurde der gesamte Damm abgetragen, um einer neuen Eisenbahnlinie Platz zu machen.

pottendorfer linie

ein versepos im tone des haiku

gesprengte brücken
über flüsse und straßen
so endet ein krieg

kein zug auf dem damm
unnützlich für mensch und technik
natur wandert ein

zwischen den schluchten
eingeschnittener straßen
wucherndes dickicht

raschelnd bewegt sich
kleines getier gehüllt in
fell haut und chitin

die bagger stürmen
baumausreißend voran und
ebnen die fläche

das küchenfenster
ausgefüllt von blauhimmel
wo ist das laubgrün?

licht flutet durch die
räume und ungefiltert
dröhnt die tangente

im garten drängen
sich panisch flüchtlingsströme
erschöpft und reizbar

so viele meisen
tragen die äste kaum noch
sie streiten um platz

verstörter hamster
watschelt ohne vorräte
in fremdes revier

wie soll das eichhorn
ende oktober neue
nüsse einlagern?

auf der autobahn
igel unter den rädern
graurote haufen

erdkröten geweckt
aus dem ersten winterschlaf
tot in der fahrspur

spinnen am faden
würmer und larven sterben
auf baggerschaukeln

die rabenkrähe
landet auf kahler piste
zum leichenfraße

Hans Werner Sokop

Brionische Haiku

Horch, das erste Blatt
streift im Wind ans Fensterglas:
öffne dich dem Tag.

Der gebrochne Ast
hängt noch immer hoch am Baum,
klopft und knarrt zermürbt.

Was auf hoher See
Stürme in die Wogen schrein,
gluckst am Ufer nach ...

Wogen rollen aus,
Wasser singt im Rückwärtslauf
seines Schleiersaums.

Eine Fliege summt,
bis des Unmuts Hand sie trifft.
Beinchen winken kurz.

Du bist immer schön –
schrei, so schrill's dich freut, mein Pfau
nur bei Vollmond nicht.

Nach dem Regen tickt,
da, dort, da der Tropfen Ton.
Waldüber ohne Zeit.

Stiller Möwenschwarm.
Aber schon im Gegenzug
schreit es wie gelacht.

Die Ente am Teich
schüttelt das Froschkonzert ab
wie lästigen Tang.



Foto© Horst Schröder / pixello.de

Monika-Maria Ehliah
Windtner

... aus traurigem Anlass Fukushima gewidmet

Die Tragödie
in der Heimat des Haiku
März zweitausendelf

Die Welt bleibt stehen
Fukushima bebte und strahlte
Stopp der Kernenergie

Die Erde bebte
vor einem Jahr - Supergau
Trauer macht sich breit

Tod und Verderben
Kerzen für Japan – beten
wird's Heilung geben?

Traude Veran

dialeggdhaiku

karottn kauf i
beim billa – unsre hod da
föödhama gressn

olle grünen nüss
hod da schduam owagrissn
babaa nussschrudl

waun die dii muse
ban haikudichtn dawischt
nennt ma des hai-kuss

i kostümia mi
ois des wos i haamlich bin
a fezznbinkal

auf d eigipsde haund
loss i ma de sunn scheinen
und zöö es ungraud

wauns amoi ned rengd
hob i beschdimmd an deamin
beim oatopeedn

Petra Sela

land und leute

Geschrieben anlässlich der Beerdigung
meines Onkels in Niederösterreich, 2011.

durchbrochen
vom schwarz der trauer Gäste
ein blumenmeer

sonnenblumen auf dem sarg –
feuerwehr, jäger,
alle nehmen abschied

das lachende gesicht
auf dem foto vorm sarg –
er hat es geschafft

trauerzug von der kirche
zum friedhof – grell scheint
die sonne auf's grab

einsatzfahrzeuge
der feuerwehr links und rechts
eines heißt „hanna“ *)

jagdhörner blasen
zum geleit – jetzt
öffnen sich die tränenschleusen

ansprachen, musik
rosen und gebete der
hinterbliebenen

bei schnitzel und bier
fröhliches geplauder –
ab und zu eine träne

die felder abgeerntet,
nur kürbisse leuchten
uns am heimweg

*) „Hanna“ hieß seine schon vor Jahren
verstorbene Frau.

BÜCHER

NEUES AUS JAPAN

INGRID HOFFMANN

Hikikomori steht für die Entfremdung zwischen dem, was wir zu sein wünschen, und der an uns zerrenden Wirklichkeit.

Hikikomori nennt man in Japan jene meist jungen Menschen, die aus allen haltgebenden und zugleich disziplinierenden Systemen herausfallen. Sie ziehen sich manchmal über Jahre hinweg in sich selbst zurück, weil sie ihren Körper dem gesellschaftlichen Druck nicht mehr entgegenstemmen können.

Ich nannte ihn Krawatte

Rückzug des Ich-Erzählers *Taguchi Hiro* mit versöhnlichem Ende: Auch ein *Hikikomori* findet früher oder später wieder ins Leben zurück, wenn ihm nur jemand sein Ohr und seine Herzengüte leiht.

Milena Michiko Flasar

(Die Autorin ist Tochter einer japanischen Mutter und eines österreichischen Vaters)
Verlag Wagenbach
144 Seiten
€ 17,40

Rudolf KRAUS:

mein haiku schmeckt gut. japanische miniaturen

Edition Roesner, artesLiteratur,
Mödling 2011

Rudolf Kraus' Haiku / Senryu / Dreizeiler sind dem Schema 5-7-5 Silben verpflichtet und somit der deutschsprachigen Japantradition. Im Nachwort gedenkt er in mitfühlenden Worten der japanischen Katastrophe von 2011. Er hat in diesen Band auch bereits früher veröffentlichte Dreizeiler aufgenommen.

Kraus schreibt alles in Kleinbuchstaben, was der Haiku-Tradition der grammatischen Unvollständigkeit entgegenkommt. Er setzt sich mit dem Medium selbst auseinander, verfasst sozusagen Metahaiku:

ich schreibe haiku
bin aber kein japaner
zählen kann ich schon

Mori Ogai (1862 – 1922)

Aus Anlass des 150. Geburtstages des japanischen Schriftstellers

Er machte die deutschen Klassiker in seiner Heimat bekannt und beschrieb in literarischen Werken seine Erlebnisse in Deutschland, wo er vier Jahre lang lebte. (In Berlin gibt es sogar eine Gedenkstätte.)

Deutschlandtagebuch 1884 – 1888

Konkursbuch Verlag, 2008
320 Seiten
€ 15,50

Das Ballettmädchen

(Berliner Novelle)
Japan Edition im be.bra Verlag, 2010
120 Seiten
€ 16,95

Die Wildgans

(Roman)
Aus dem japanischen übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Fritz Vogelsang
Manesse Verlag, 2012
240 Seiten
€ 17,95

Dieser Vers könnte als Motto für das ganze Buch stehen: Geht es gegenwärtig in der allgemeinen Diskussion hauptsächlich um die Form: 17 Silben oder nicht?, so lässt sich Kraus weder Gedanken noch Gefühle einer ihm fremden Kultur aufzwingen. Er versucht erst gar nicht, „japanisch“ zu denken und wirft eine Reihe bisher sakrosankter Haikuregeln über Bord. Sogar Reime kommen vereinzelt vor und man weiß nicht recht: unabsichtlich oder als Ironie? Viele der Texte haben Überschriften oder Widmungen, darunter ein sehr berührender für den Dichter Karl Krolow (gest. 1999).

Vom Inhalt her sind die Texte von dynamischer Individualität. Wir haben es mit sehr persönlicher expressiver Dichtung zu tun, deren

Gabriele HAGER

nur ein flügelschlag. Haiku.

Illustration: Helmuth Hager
Broschürt, Raisting 2009
Mit einem angefügten Zitat von Wilhelm von Bodmershof
ghhager@kabelmail.de

Gabriele Hager bringt uns, man ist fast versucht zu sagen, auf den Flügeln des Windes ein schmales Bändchen Haiku. Sie schreibt Naturgedichte in ihrer reinsten Form, sparsam und zen-artig.

Leicht und luftig wie die Texte ist auch der Druck.

Die Schwarzweiß-Illustrationen (sind es Scherenschnitte?) von Helmuth Hager berühren durch ihre äußerste Reduktion auf das Wesentliche, geben aber in wuchtiger Linienführung dem Buch Bodenhaftung.

Ein Haikuband, der der Seele guttut.

TRAUDE VERAN

Grundton selbst in der Ironie eher resignativ bleibt; stets klingt der Zwiespalt zwischen Sprechen und Verstummen durch. Die Kürze japanischer Formen bietet sich da an:

jeder dreizeiler
verbirgt eine ganze welt
du musst nur lesen

Die Gestaltung des Büchleins lässt leider zu wünschen übrig: Auf jede Seite nur einen Text zu schreiben, ist für Lesen und Nachdenken förderlich, aber warum hängen die Zeilen so weit oben? Und das (ästhetisch untadelige) Umschlagbild, die Büste einer unbedeckten, japanisch wirkenden Frau von hinten, passt weder zum Titel noch hat es viel mit dem Inhalt zu tun.

Insgesamt ein Werk, das das derzeitige diskursive Gespräch über japanische Textformen sicherlich weiter beleben wird.

TRAUDE VERAN

KURS im Bodhidharma Zendo / BUDDHISTISCHES ZENTRUM WIEN

Kurs für Zen-Philosophie 2012 – **Leitung: Univ.-Doz. Dr. HASHI Hisaki**

Organisation: Verein für Komparative Philosophie und Interdisziplinäre Bildung (KoPhil)

<http://www.bodhidharmazendo.net/kalender>

<http://kophil-interdis.at> (KoPhil)

Termin e:

23. Juni,

14. Juli,

Sommerpause

10. November,

15. Dezember 2012

Jeweils am Samstag, 14:30 – 17 Uhr

Buddhistisches Zentrum

1010 Wien, Fleischmarkt 16, 1. Stock

(2 Min. von U4 / U1 Stat. „Schwedenplatz“)

Gebühr: pro Termin 20 € (Erw.), 10 € (Stud.)

KEINE Vorkenntnisse erforderlich,

unabhängig von irgend einem Bekenntnis,

der Kurs steht für Interessierte an Zen

und Philosophie offen.

Einleitung für Anfänger, gekürzte Zen-Praxis (zazen),
Referate für „Zen und Philosophie – Zen und Alltag“
mit Diskussion

Dieser Kurs dient dazu, Zen und Leben, Reflexionen
und Alltag, für allgemein interessiertes Publikum ver-
ständlich zu machen. Angeregt von Zen und Philo-
sophie, Zen und Alltag, öffnet sich ein Weg zur
Selbsteilung und Selbstbeherrschung, der mitten im
Leben samt Stress, Aggression und Hektik einen Ort
der Solidarität und Heilsamkeit bildet.

Übersicht der Kursthemen:

„Zum Weg der Selbsteilung“ (Juni),

„Natur und Mensch“ (Juli),

„Zur Vollbringung des Lebens“ (November),

„Heiterkeit und Gelassenheit“ (Dezember)

Ein außerordentliches Hörvergnügen

In der Reihe Hautnah – Lyrik live im
KlangTheater präsentierte Edith-Ulla
Gassner am 10. Mai 2012 im Radio
Kulturhaus

Von Wegen – Reiseorte und Wortwelten
DIETMAR TAUCHNER & FRIENDS.

Abwechselnd rezitierten der Autor
Dietmar Tauchner und Barbara
Schwighlhofer Texte von Dietmar
Tauchner (zu 50 Prozent Haiku).
Musikalisch begleitet wurde das Duo
von den Musikern Christoph Zimper
(Klarinette) und Bernd Bechtloff
(Perkussion, Hang, Udus)

Doch rezitieren wäre zu wenig gesagt.
Haiku und Texte wurden regelrecht per-
formt, manchmal wie ein Kanon zwei
Stimmen hintereinander, manchmal wie
eine Bachsche Fuge gegeneinander
gesprochen, eingebettet in Töne. Aber
auch die Musiker liehen dafür ihre
Stimmen, wenn es zum Beispiel um
das Forum Romanum ging. Schloss
man die Augen, so währte man sich
vor Ort. Ein Stimmengewirr aus aller
Herren Länder begleiteten den eigentli-
chen Text.

INGRID HOFFMANN

Preisträger des Haiku-Wettbewerbs 2012 der Deutschen Haiku-Gesellschaft

1. Preis

Matthias Korn, Magdeburg

Abschied –
Zwei Atemwolken
zu einer

2. Preis

Beate Conrad, Waterford, USA

Silvesterregen.
Der Schatten im Spiegel füllt
noch einmal sein Glas.

3. Platz

Andreas Ehmke, Berlin

Kleiner König
dein Reich –
unser Zaun

Erstaunlich ist, dass neben 934 Er-
wachsenen 640 Kinder an dem Wett-
bewerb teilgenommen haben.

Quelle: „Sommergras“ Vierteljahresschrift
der Deutschen Haiku-Gesellschaft, Juni 2012 – Nummer 97

1. Preis,

Kategorie Kinder 6 – 9 Jahre

große Eiszapfen –
ihr Glitzern in der
aufgehenden Sonne

Chiara Benkel (9 Jahre)

1. Preis,

Kategorie Kinder 10 – 12 Jahre

Schneeflocken schweben
schaukeln, gaukeln und taumeln
tanzen in der Luft

Melanie Hösel (10 Jahre)

1. Preis,

Kategorie Kinder 13 – 15 Jahre

Dunkelheit
Doch ein Glanz
Eine Schneeflocke

Helen Khorrami (13 Jahre)

Friedrich Heller

Haiku und Senryu

Das tanzende Blatt,
von den Lüften getragen,
als letzter Falter.

Trotz des Morgenlaufs:
die vergangenen Tage
holt niemand mehr ein.

Wörter in Zeilen,
wie gleicht ihr Samenkörnern
bestellter Felder!

Just mit der Maske
entlarven sich die Menschen
als Faschingsnarren.

Auf Wiedersehen!
Oder nie mehr wiederseh'n
bis ich klar sehe.

Sinnvolle Zeichen,
dem Schnee als Schranken gesetzt.
Der Wind lernt lesen.

Karg ist die Ernte.
Statt der Ratten verlassen
die Vögel das Land.

Gähnende Leere,
bloß der erwachende Tag
bleckt Löwenzähne.

Abfahrt und Ankunft
erfüllen sich hier. – Dennoch
lockt ein fernes Ziel.



Foto© Daniel Stricker / pixelio.de

Isolde Schäfer

Löwenzahnsamen
trägt der Aprilwind über
die Gartenmauer

TERMINE

UNSERE TREFFEN 2012

finden, wenn nicht anders angegeben, jeweils an
Freitagen um 16 Uhr im **Café Frey**, 1040 Wien,
Favoritenstraße 44, statt.

Haiku-Lesung der Mitglieder, Diskussion, Berichte über
die Vereinstätigkeit, Neuigkeiten, Leitung: Petra Sela

- | | |
|--------------------------|---|
| 22. Juni | Thema „Holz“ |
| 1. September (Sa) | Lesung im Kurpark Oberlaa
Japanischer Garten, 16 Uhr |
| 12. Oktober | Thema „Medien“ |
| 14. Dezember | Thema „Weihnachten anderswo“ |

PREISVERLEIHUNG im Rahmen einer
**Festveranstaltung mit Lesung, Buchpräsentation,
Ausstellung und Podiumsdiskussion:**
Donnerstag, 13. September 2012, 18 Uhr
Kunstraum, Ringstraßen Galerien, 1010 Wien,
Kärntnerring 9-13, Obergeschoss.

Raiffeisenbank Baden
Lebensqualität trägt Zinsen

